

Zweifelhafte und späte Erkenntnis

Als Sympathisant des Freundeskreises der Sportsenioren lese ich stets mit Interesse das Mitteilungsblatt. Nummer 76 traf am 22. 10. 2013 bei mir ein, zufällig am Gründungstag der DHfK im Jahre 1950, der ein markantes Datum nicht nur für ehemalige Mitarbeiter der Hochschule bleiben wird. So wie sich die Berliner Sportsenioren jedes Jahr zu vielfältigen Veranstaltungen und Ausflugsfahrten treffen, finden sich jedes Jahr seit 2000 auch ehemalige Lehrkräfte und Angestellte der DHfK jeweils am 22. 10. im Ratskeller in Leipzig ein, um vor allem persönliche Erinnerungen während der Tätigkeit an der Hochschule und in der Sportorganisation der DDR auszutauschen und damit angenehme Stunden im Kreise von Mitstreitern vergangener Zeiten zu verbringen. Das geschah zum 14. Mal am 22. 10. 2013, ca. 50 ehemalige Kolleginnen und Kollegen waren wieder anwesend.

Ausgehend von den Gesprächen während dieser Zusammenkunft und angeregt von dem Beitrag von Dieter Stiebert im „Sport-Senior“ Nr. 76 „Doping in Ost und West“ soll auf eine Pressemitteilung hingewiesen werden, die bei uns ehemaligen Angehörigen der DHfK großes Erstaunen hervorrief und zugleich rückblickend auf die Jahre 1989/90 erneut im Zorn daran erinnerte, dass Doping als Hauptgrund für die Abwicklung (Liquidierung) der DHfK durch die Sächsische Staatsregierung damals genannt wurde. Hinreichend ist bekannt gewesen, dass an der DHfK in ihrer 40-jährigen Geschichte die Praxis der Anwendung von Doping im DDR-Leistungssport weder gelehrt noch dafür geforscht worden ist. Die Leipziger Volkszeitung (LVZ) veröffentlichte am 9. 8. 2013 ein Interview mit Herrmann Winkler unter dem Kerngedanken „Die DHfK hätte ein Standortfaktor werden können“, das Winfried Wächter, Chefredakteur Sport der LVZ, mit ihm führte. Winkler war 1990 sportpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion in Sachsen, später Chef der Staatskanzlei und ist auch mehrere Jahre Landessportbund-Präsident gewesen. Zur Zeit ist er Europa-Abgeordneter der CDU. Anlass des Interviews war die „Studie über das Doping im Westen“, vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft herausgegeben. Auf die Frage: „Was hat Sie bei der Studie besonders überrascht?“, antwortete er: „Ich war weniger überrascht. Ich habe mich vielmehr richtig geärgert. Denn nach der Wiedervereinigung wurden viele Strukturen des DDR-Sports mit Verweis auf Staatsdoping zerschlagen. Jetzt ist offenbar bewiesen, dass in der alten Bundesrepublik auch umfassend und mit Duldung des Staates gedopt wurde.“

Auf eine weitere Frage, „Was hätten Sie erhalten wollen?“, war seine Antwort: „Die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig, die unter dem Kürzel DHfK Weltruf genoss. Aber es wurde argumentiert, dass auch dort Doping betrieben wurde. Ich hatte vielmehr den Eindruck, dass es darum ging, für die Sporthochschule Köln einen unliebsamen Konkurrenten auszuschalten.....Der Sport im Osten wurde leider auf Doping reduziert.“

Erstaunliche Feststellungen von Winkler, denen zuzustimmen ist. Jedoch gibt es in Landtagsprotokollen zur Beschlussfassung über die Abwicklung der Hochschule 1990 aber keinen Hinweis, dass Winkler gegen den Beschluss polemisiert und gegen ihn gestimmt hätte. Im Interview sagte er dazu: „Es war sehr schwer, dagegen zu argumentieren, aber ich sehe das auch sehr selbstkritisch.“ Er gehörte auch zu jener Gruppe bekannter Personen in Leipzig aus Politik, Kirchen und Kulturschaffenden, die 2007/2008 gegen die Aufstellung des „Karl-Marx-Reliefs“ auf dem ehemaligen Gelände der DHfK öffentlich eintraten. Sie bedienten sich dazu erneut Unwahrheiten und Verleumdungen über die DHfK. Ein Beispiel von zahlreichen Veröffentlichungen in der LVZ jener Zeit: „Das neue Domizil des bronzenen Kommunismus-Erfinders ist allerdings historisch auch nicht ohne: Die Hochschule für Körperkultur war in der DDR die Zentrale des staatlichen Dopingsystems, ein weiteres Beispiel für systematisches Unrecht in der ostdeutschen Diktatur.“

Die zitierten Äußerungen von Winkler im Interview verglichen mit seinem Wirken als einflussreicher CDU-Funktionär 1990 und 2007/2008 zeigen die Veränderungen in seinem Denken, was grundsätzlich zu begrüßen ist und einer objektiven Betrachtung der Geschichte des DDR-Sports nahe kommt. Zweifel, ob diese Herangehensweise und Erkenntnisse wirklich verinnerlicht sind, bleiben aber. Doch brachte es Winkler nochmals an die Öffentlichkeit, dass die Abwicklung der DHfK auf einer bewusst gewählten, falschen Begründung beruhte – auf Doping. Auf die Leistungen in Lehre und Forschung an dieser Hochschule und auf die umfangreichen Erfahrungen der engen Verbindung von Sportwissenschaft und Sportpraxis in der DDR hätte für den Sport in der Bundesrepublik Deutschland nicht verzichtet werden sollen. Diese Chance wurde vertan.